

Vogtländischer Anzeiger.

15. Stück.

Freitags den 10. April 1807.

Kriegsscenen.

(Beschluß.)

Erst am 15. Okt. wäre die Möglichkeit eines solchen Vergehens, als uns vorgeworfen wird, eingetreten; und wirklich wurden an diesem Tage, wie notorisch bekannt ist, aber in einer andern Gegend, bei einem entferntern Dorfe im freien Felde vier Franzosen ermordet und mehrere Wagen angehalten und geplündert. Keiner der Unrigen hat an dieser That Antheil gehabt; dennoch brach das Ungewitter, was andere betreffen sollte, über uns Unschuldige aus, und, wie wahrscheinlich ist, auf folgende Veranlassung. Am 15. Okt. Nachmittags geht einer unserer Landdragoner, Namens Böttger, welcher damals in unserm Dorfe im Quartier lag, in Gesellschaft eines Bauern, ohne Gewehr und in Zivilkleidung, von dem anderthalb Stunden abgelegenen Dorfe Uttenbach nach Prießnitz. Im freien Felde, ungefähr eine halbe Stunde von Prießnitz, kommt ein Franzose auf ihn los, und fordert ihm seine Börse ab. Der Dragoner versicherte: er habe nichts. Der Franzose unglaublich, zieht seinen Säbel, und haut den Dragoner in die linke Hand. Die Wunde

wäre größer geworden, hätte nicht der Dragoner mit seinem Knotenstock den Hieb aufgefangen, und dem Franzosen damit einen derben Schlag auf die Hand versetzt. Dieser ergreift nun die Flucht nach den nächsten Dörfern Krauschwitz und Kleingestewitz, und erzählt daselbst allen Bauern, die er sieht: „zwei Bauern aus dem großen Dorfe hätten ihn angefallen, und morgen sollte ihr Dorf in Asche liegen.“ Die Bauern haben ihn darauf mit mehreren Franzosen und besonders lange mit einem Officier auf der nahen Strafe von Ramburg nach Raumburg reden gesehen. Und wirklich hat am Morgen der Exekution (16. Okt.) der nach Raumburg abgesendete Officier unter mehreren einen Soldaten mit einer verbundenen Hand zur Exekution mitgebracht, wahrscheinlich als Zeugen, wie der ihn begleitende Bote aussagt. — Schon darum konnten wir als Schuldbeladene erscheinen; aber noch mehr mußten zu unserm Unglücke folgende Umstände zusammentreffen. Als, wie gesagt, am 15. Okt. in der obern Gegend einige französische Wagen geplündert und die Bedeckung angefallen worden war, waren die dabei befindlichen Knechte nach Wegsdorf geflohen, wo sie sich nach den Namen dieses

fest

ses und der benachbarten Dörfer erkundigten. Man nennt ihnen Wegdorf, Rockau und Prießnitz (der gemeine Name von Frauenprießnitz.) Sie verlangten ein Zeugniß, daß sie durch Wegdorf durchgegangen wären. Statt dessen bezeugte ihnen ein Bauer, daß sie bis Wegdorf gekommen, mit der Unterschrift: „Wegdorf im Amte Prießnitz.“ Auf diese Anzeige wahrscheinlich hatte der Marschall Davoust den Befehl ertheilt, die Dörfer Prießnitz (d. h. Frauenprießnitz) Wegdorf und Rockau zu verbrennen, und die Einwohner mit dem Tode zu bestrafen, weil er die nächsten auch für die schuldigsten hielt. Unglücklicher Weise führte unser Dorf in der gemeinen Aussprache denselben Namen, wie das zum Verderben verurtheilte Prießnitz; Neuflemmingen, wo den Tag zuvor Pulverwagen gestanden hatten, liegt in der Nähe, und jener französische Soldat war am 15. Okt., wie es bei der Erzählung leicht entstellt werden konnte, nicht weit von uns angefallen worden; — kurz alles schien auf uns die Last des Verbrechens zu wälzen, was von andern verübt worden war. Und so kam das Unglück über uns, die wir jetzt ein Gegenstand des Mitleids und der Erbarmung sind.

Wie viel Gutes durch ein entschlossenes, ruhiges und besonnenes Betragen mitten unter den Stürmen des Krieges bewirkt werden kann,

davon gab Herr Karl Beatus Bretschneider, Administrator des herrschaftlichen Guts in Harra*), ein preiswürdiges Beispiel. Als in den Schreckenstagen des Octobers, bei dem Einmarsch der Franzosen in Sachsen, nicht weit von Harra ein französisches Lager aufgeschlagen war, traf in diesem Orte die Nachricht ein, daß eine bedeutende Menge französischer Soldaten im Anzug sey, um Harra zu plündern. Bretschneider hörte es und gieng sogleich ihnen entgegen, während eine ziemliche Anzahl seiner Leute ihm folgte, um ihn zu schützen. Als er in die Nähe der französischen Soldaten gekommen war, redete er sie in ihrer Sprache an. „Fehlt es euch, sagte er, an Speise und Trank, so sollt ihr beides haben, so gut wir selbst es besitzen. Wollt ihr euch aber an unserm Eigenthum vergreifen, oder wohl gar unsere Weiber und Töchter schänden, so hört ihr in diesem Augenblick auf, im Dienste eures Kaisers und eures Vaterlandes zu seyn; und dann geht es Auge um Auge, Leben um Leben. Das merkt! Und nun kommt zu uns! Wie einer von uns denkt, so denken wir alle.“ Er sprach's, und rettete durch seine Entschlossenheit den Ort von den Greueln, die, leider, andere Ortschaften erfahren haben. Die Franzosen giengen mit ihm nach Harra, nahmen vorlieb mit dem, was sie fanden, und zogen freundschaftlich wieder ab. Ja ein junger Officier nahm nicht einmal die von einem andern,

Tag's

*) Harra ein ansehnliches Pfarrdorf und Rittergut an der Saale, in der reussischen Herrschaft Lobenstein.

Sags vorher ausgeschriebene Anzahl von Broden an. Zufrieden mit dem Betragen der Einwohner von Harra, sagte er: Ich sehe, ihr habt arme Leute hier; jedes eurer Brode wiegt gerade soviel, als zwei unserer Kommissbrode; ich will also nur die Hälfte dessen annehmen, was gefordert worden ist. Wendet das Uebrige für die Dürftigen des Ortes an.

Ein württembergischer oder bairischer Officier kommt zu einem schlesischen Land-Edelmann ins Quartier, und wird in ein Zimmer geführt, dessen Wände mit vielen Gemälden behangen waren. Der Officier findet sein Wohlgefallen an diesen Gemälden, und bittet seinen Wirth, ihm eins davon zu verehren. Dieser überläßt ihm die freie Wahl, welche denn auch bald getroffen ist. Allein der Wirth wird sehr bestürzt und sagt: warum er denn gerade dieses gewählt hätte, ein Stück, welches ihm aus vielen Ursachen sehr theuer sey, und das er nicht gern aus den Händen lassen wollte; er möchte sich doch ein oder ein Paar andere dafür aussuchen! Der Officier läßt sich nicht davon abbringen, nimmt es von der Wand herab und erblickt mit Erstaunen einen nassen Fleck auf der Stelle, wo das Gemälde hing. Ah, was ist das! ruft er aus, stößt etwas stark an die nasse Stelle und es eröffnet sich eine Höhle der Wand, aus welcher alsbald mancherlei Kostbarkeiten und Gelder hervorgezogen werden. „Solches Zutrauen hat man zu uns?“ Aber mein Gott, erwiedert der äußerst verlegene Wirth, wie haben Sie das

gewußt? — „Wenn Sie dem Verräther eine gute Belohnung geben, sollen Sie es erfahren.“ — Nein, das thue ich nicht, nicht einen Pfennig! — „Nun so muß ich ihn schon selbst belohnen; habe ich doch jetzt Geld und Geldeswerth.“ Darauf schickt der Officier seinen Bedienten hinaus und dieser bringt auch bald den Maurer des Edelmanns, welcher die Kostbarkeiten in die Wand vermauert und es dem Officier verrathen hatte. Nun sollst du eine kleine Belohnung erhalten, sagt der Officier, und läßt dem Maurer 50 oder 100 Hiebe aufzählen. Dem Edelmann giebt er alles zurück, mit der freundlichen Ermahnung, ein andermal besseres Zutrauen zu den Feinden zu haben.

Miscellaneen.

König Friedrich II. hielt viel auf das Regiment v. Koschenbar, das sein Standquartier zu Berlin hatte, noch wegen der im 7jährigen Kriege öfters bewiesenen Bravour. — Als dies Regiment einstmals vom Berliner Revue-Platz nach der Stadt zog, lief die Mannschaft sehr unordentlich durcheinander. Ein neben dem Könige einherreitender Officier, der diesem Regiment bei dieser Gelegenheit gern etwas anhängen wollte, sagte zum König: „Sehen Ihre Majestät, wie die Koschenbarschen dort untereinander laufen, auch ganz ohne die geringste Ordnung.“ — Der König, der den Haß des Officiers merkte, antwortete: Wissen Sie denn nicht, daß die Koschenbar

bar

varschen nur avanciren, aber nicht retiriren können?

Colbert legte zuerst eine Taxe auf den Taback. Da dieser aber damals wenig im Gebrauch war, so spottete man darüber, und meinte, die Auflage würde nichts einbringen, „Laßt nur, sagte Colbert, der Gebrauch des Tabacks ist eine üble Gewohnheit, also wird er auch wohl Fortgang haben.“

Bei den fürchterlichen Stürmen, die zu Ende des vorigen Jahres wütheten, gingen von einer französischen Convoy, die von Nantes nach Bordeaux segelte, mehrere Schiffe mit Leib und Gut unter. Bei dieser Gelegenheit erlebte man wieder eines von den unzähligen Beispielen der Ergebenheit eines treuen Thieres, womit die Natur in ihrer günstigsten Laune den Menschen beschenkt. Der Leichnam eines Kapitans von einem der gescheiterten Schiffe, war durch die Wellen an dem Strand geworfen worden. Man fand seinen treuen Hund todt an seiner Seite. Das gute Thier hatte sich in die Kleider seines Herrn eingebissen, entweder um ihn zu retten oder auch selbst im Tode nicht von ihm getrennt zu werden.

Die gemeinen Polen sind ein trotziges Volk, und bei weitem nicht so gutmüthig, unterthänig,

wie die Russen. Unter einem richtigen Anführer muß mit diesem Volke etwas zu machen seyn.

Marschall Davoust, der sich auch im gegenwärtigen Feldzuge so sehr auszeichnete, ist ein fester, blühend aussehender Mann von kaum Bierzig; großer Verehrer des schönen Geschlechts; freundlich und angenehm im Umgang; aber bligstreng im Dienste. Er besitzt viel persönliche Bravour und Abhärtung, gehört nicht unter die großen planmachenden Köpfe, aber ist ein fallender Fels in Vollstreckung der Pläne seines Kaisers.

Der Marschall Bernadotte oder Fürst von Ponte Corvo, ist ein etwas hagerer langer Mann, von kriegerischem Aussehen, schwarze gelber Gesichtsfarbe und interessanter Physiognomie. Er kränkt seit einigen Jahren, und schont sich, wo es sein Beruf erlaubt. Wo ihm sein Kaiser zu schlagen gebeut, da ist er ein sengender Blitz.

Die französischen Soldaten, so unaufhaltsam sie in Vollstreckung der Befehle ihrer Feldherrn sind, sprechen übrigens in Gesellschaft sehr frei über ihre Officiers und Generale, und machen sich über ihre Fehler lustig; mischt sich aber ein Dritter darein, so fallen sie sogleich über ihn her. Diesen feinen Feldton gestattete Bonaparte von jeber seinen Soldaten; ja er lächelt, wenn sie ihn selbst bekritteln.

B e i l a g e

des

V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 10. A p r i l 1807.

N e u i g k e i t e n.

Nach den neuesten öffentlichen Berichten war auf dem preuß. Kriegsschauplatz bis zum 28. März nichts von Wichtigkeit vorgefallen, und wahrscheinlich gaben nur die beständigen, mitunter beträchtlichen Vorpostengefechte Anlaß zu den mancherlei Gerüchten von großen Schlachten. Das franz. Hauptquartier war etwas vorgegangen, ist aber bald wieder nach Osterode zurückgekehrt. Die russ. Armee soll sich ebenfalls einen Tagmarsch weit gegen Königsberg zurückgezogen haben. Vielleicht ist dieß die Folge getroffener Uebereinkunft; denn abermals wird wieder sehr stark von einem abgeschlossenen Waffenstillstande oder wenigstens Unterhandlungen wegen Auswechselung der Gefangenen gesprochen; mit diesen beginnt aber gewöhnlich jeder Friedensschluß, wie jeder Frühling mit dem Erscheinen der Maßlieben. Sollte diese frohe Botschaft indeß nicht wahr seyn oder doch das eingeleitete Friedenswerk sich wieder zerschlagen; so stehen in kurzem große Ereignisse bevor, von deren Ausgang das politische Schicksal des Erdkreises abhängen dürfte. Beide Theile haben sich ansehnlich verstärkt, und es sind viele Ergänzungsgruppen zur französischen Armee geeilt; auch sollen 25000 Spanier und 20000 Neapolitaner nach Oberitalien ziehen. Gen. Massena ist von Warschau aus mit seinem französisch-bayerischen Corps vorwärts gegangen. Danzig, das 16000 Mann preußische und russische Besatzung haben soll, und wo Gen. Kalkreuth commandirt, ist ganz eingeschlossen; die Vorstädte sind von der Festung aus abgebrannt worden; indeß sollen die Belagerer sich derselben, so wie

des Fahrwassers, bereits bemächtigt haben und die Einwohner zittern vor einer Belagerung. Bei einem Ausfalle der Besatzung sollen sich einige sächsische Bataillons rühmlich ausgezeichnet haben. Die österreichischen Armeen in Galizien, Böhmen, Mähren und Oesterreich ziehen sich näher an die Gränze; was man auch sagen mag, es scheint, als ob diese wieder so furchtbare Macht endlich sich entschlossen habe, mehr als einen gerüsteten Zuschauer abzugeben. Ein Angriff der türkischen Kanonierschaluppen auf die vor Constantinopel liegende englische Flotte ist mißlungen und die Fahrzeuge sind theils in den Grund gebohrt, theils auf den Strand gejagt worden. Indes widersprechen sich auch die Berichte über die dortige Lage der Dinge; nach einigen, habe die Pforte mit Rußland Friede gemacht und sey mit einigen Aufopferungen in die alten Verhältnisse mit ihrem Nachbar getreten; nach andern aber sey die Regierung standhaft auf ihrem Systeme beharrt. So viel ist gewiß, auch nach Briefen aus Constantinopel selbst, daß am 1. März die englische Flotte von dieser Hauptstadt wieder weg und nach dem asiatischen Ufer hin gesegelt sey, vielleicht bloß um Wasser und Vorrath einzunehmen und sich mit einer russischen Flotte von 10 Linien Schiffen und 8 Fregatten, die viele Truppen führen soll, zu vereinigen; man ist auch für Smyrna besorgt, so wie durch die englisch-russische Flotte der Uebergang asiatischer Truppen verhindert wird. Die russische Armee in der Wallachei soll zwar einigemal kleine Niederlagen von den Türken erlitten haben, aber neuerlich die Festungen Braila, nach einer achtträgigen Belagerung, und Giurgewo mit Sturm erobert haben.

Hiermit wird bekannt gemacht, daß nächstkünftigen 13ten April dieses Jahres die Lothischen Grundstücke, als: eine Scheune vor dem Brückenthore, der daran stoßende Garten, ein Acker an der Höferstraße und eine Wiese nebst Aeckerlein auf der Aue und der daran befindliche Garten auf heuriges Jahr an die Meistbietenden auf alljährigem Rathhause Vormittags öffentlich verpachtet werden sollen. Plauen den 6. April 1807. Bürgermeister und Rath das.

Montags, den 27. April und die folgenden Tage soll zu Delnitz die schon am 8. December v. J. zwar angefangene, aber sogleich mit den ersten Tagen wieder eingestellte Bücher- und Musikalien-Auction, wenn sich jetzt mehrere Liebhaber dazu finden, fortgesetzt und die zurück-erstandenen wenigen Folianten, als: No. 5, 9, 14 — 17, 23, 24 und vielen Quartanten, als: No. 26 — 53, 56, 57, 61 — 64, 66 — 68, 73 — 79, 81 — 89, 92 — 96, 101 — 04, 106, 116, 117, 119 — 27, 130, 133 — 35, 137 — 45, 147 — 49, 154 — 63, 167 — 70, 177, 178, 182 — 85, 188 — 95, 211, 216, 219, 220, 230, 240 — 44, 246, 248, 272, 275 — 77, 281, 286, 308 — 16, 319 — 23, 326, 344 — 51, 355 — 58, 360, 361, 363 — 66, 377, gleich zuerst wieder mit versteigert, dann bei den Octavbänden der Anfang gemacht, und nach ausgebotenen Musikalien (die Messen zu ganzen, die noch vorhandenen gewöhnlichen Kirchenstücke aber zu halben Duzenden und die Oratoria und andern musikal. Stücke einzeln) einige im Catalog übersehene Bücher, worunter z. B. Jac. le Long bibliotheca sacra ist, viele gedruckte und geschriebene Musiktexthe, andere geschriebene Sachen und einige wenige Landkarten den Meistbietenden durch Endesbenannten, bei welchem auch noch Verzeichnisse zu haben sind, zugeschlagen werden. Chr. Fr. Nacke.

Ein Wohnhaus nebst daran liegendem Garten vor dem Neundörfer Tore, ist aus freier Hand zu verkaufen und können Liebhaber das Weitere bei Endesbenanntem, als dem Besitzer desselben erfahren. Styr sen.

Zur Landwirthschaftlichen Zeitung, herausgegeben von G. H. Schnee, aufs Jahr 1807 werden noch einige Interessenten, gegen Erlegung von 8 gr., gesucht. Das Int. Comt. giebt weitere Nachweisung.

Es ist Rockstroh, jedoch in größern Gebüden wie gewöhnlich, zu verkaufen.

Vom 27. März bis 8. April sind geboren:

13 Kinder in der Stadt und 3 auf dem Lande.

Gestorben:

1) Fr. Christiane Dorothee, Mstr. Joh. Heinrich Eckardt's, Bürg. und Webers allh. Ehefrau, geb. Rockin v. h. 39 Jahr und 5 Monat alt. 2) Joh. Georg Lorenz, Bürger allhier, ein Ehemann, 62 Jahr alt. 3) Hrn. Joh. George Seigenmüllers, Besitzers des Ritterguths Unterlosa Söhnchen, Johann Heinrich Wilhelm, 3 Jahr und 9 Mon. alt. 4) Hrn. Joh. Christian Trögers, Kaufmanns allhier einziges Söhnchen, Carl Friedrich, 41 Wochen alt. 5) Mstr. Fried. August Manns, Bürg. und Zingiebers allh. einziges Töchterchen, Francisca Juliana, 2 Jahr und 3 Mon. alt. 6) Mstr. Joh. Gottfried Sommers, Bürg. und Fleischhauers allh. Söhnchen. 7) Mstr. Georg Lungers, Bürg. und Webers allh. Töchterchen. 8) Mstr. Joh. Carl Viertels, Bürg. und Webers allh. Söhnchen. 9) Mstr. Christian Gottlieb Höhlens, Bürg. und Webers allh. Söhnchen. 10) Mstr. Joh. Michael Otts, Bürg. und Webers allh. Tochter. 11) Joh. Friedrich Sternitzky's, Bürg. und Cattrundrucksers allh. Söhnchen. 12) Joh. Georg Hendels, Bürg. allh. Söhnchen. 13) Johann Paul Hiemischens, Bürg. und Zimmergesellens allh. Söhnchen. 14) Carl Gottlob Penzens, Wonsq. Töchterchen. 15 bis 27) 4 erwachsene Personen und 9 Kinder vom Lande.

Das Sonnabend- und Sonntagsbacken hat Mstr. Siechhorn in der Straßberaer Gasse.

Getraidepreis vom 4 April 1807. Weizen, 1 thl. 14 — 18 gr. Korn, 1 thl. 7 — 10 gr. Gerste, 20 — 23 gr. Hafer 10 gr. 6 pf. — 11 gr. 6 pf.

Fleisch-Laxe pr. Pfund: Rindfleisch 3 gr. Schweinefleisch 4 gr. 6 pf. Kalbfleisch 1 gr. 10 pf.